

aber mit Kummer, denn jetzt sind's die besten Augenblicke. Ja, jetzt. Hör, wie die Schwarzdrossel pfeift. Wie das besänftigt! Möchte eine von ihnen in meiner Todesstunde pfeifen!

Die Wolken des Himmels haben sich aufgetan, und die Sonne passiert diesen Schlund. Die Erde atmet leise und tief; die herabgeregneten Zweige der Birken zittern schwach, erschauern im Traum. Und eine Pfütze auf dem schwarzen Adler spiegelt in sich die Ewigkeit. Die Amseln, die in den kargen Gärten umhergehüpft sind, böse geschrien und einander gejagt haben, indem sie wie Pflücker kreischten, werden still und schwermütig, sie müssen ans Licht hinauf, fliegen auf die Schornsteine, auf hohe Bäume, Dachfirste und pfeifen ihr Gebet in den schwindenden Tag hinein. Die Stunde des Sonnenvogels ist's — es ist ein ganz anderer Vogel geworden.

Aber das dauert nicht lange. Dann fliegt sie wieder hinab und wird ein schreiender Satan. Wann und wie lernte die Amsel pfeifen? Können wir darauf nicht antworten — so glaub ich an etwas Tiefes und Wunderbares hinter den Sternen. Sie singt nicht mit ihrer vollen Stimme, sie bewahrt viel größere Wärme für den richtigen Frühling auf. Sie sieht nicht sehr weit, und doch kommen die Töne von fern — fern her . . . o, sie sind weit gereist.

Und dann liegt eine Ebene in goldenem Nebel, da drüben, wo die Sonne sank; das ist die große Wüste, das glückliche Arabien; jetzt